26. Jahrgang. Dienstag, 29. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14597. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Abonnements auf die Danziger Zeitung für Mai und Juni nimmt jede Postanstalt entgegen, in Danzig die Expedition Ketterhagergasse Nr. 4.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Stolp, 28. April. Die heutige General-Versammlung des liberalen Wahlvereins erklärte ihre freudige Zustimmung zu der Verschmelzung der Liberalen Vereinigung mit der Fortschrittspartei, sowie zum Programm der freisinnigen Partei, wird aber, um den Liberalen aller Schattirungen den Beitritt offen zu halten, den bisherigen Namen beibehalten und hiervon dem Centralvorstande der freisinnigen Partei in Berlin Kenntniß geben.

Berlin, 28. April. Im Reichskanzlerpalais fand gestern von 1—3 Uhr eine Sitzung des Staatsministeriums statt, woran auch der bereits genesene Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, theilnahm. Es soll darin ein Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen vorgeschlagen, auch über die Lage des Socialistengesetzes berathen worden sein. Nach Beendigung der Sitzung hatte Fürst Bismarck eine einstündige Audienz bei dem Kaiser.

— Heute war der erwartete preußische Antrag auf ein Sprengstoffgesetz dem Bundesrathe noch nicht zugegangen.

— Der Bundesrath hatte heute eine Sitzung, worin er die Reichstagsbeschlüsse über das Hilfskassengesetz abgelehnt haben soll.

— Die „Nordd. Allg. Z." führt den Nationalliberalen zu Gemüthe, daß sie auf dem Berliner Parteitage offen für die Gesammtpolitik des Reichskanzlers Farbe zu bekennen hätten. Bisher hätten sie, entsprechend ihrem Programm vom 29. Mai 1881, das ein Ausfluß abwägender Parteidiplomatik gewesen wäre, es ängstlich vermieden, sich nach rechts oder links zu engagiren. Das müsse nun aufhören, wenn sie Erfolg haben wollten.

— Die Nachricht der „Kreuzztg.", der Papst habe bereits die Resignation des Cardinals Ledochowski acceptirt, ist nach der „Germania" und dem „Moniteur de Rome" unrichtig. Diese Blätter berichten, der Papst sei dazu nur entschlossen, wenn die Regierung bezüglich der Vorbildung der Geistlichen nachgiebt und eine Vereinbarung über Ledochowski's Nachfolger erzielt wird.

Wien, 28. April. Das Unterhaus nahm in zweiter und dritter Lesung das Branntweinsteuergesetz in der Fassung der Vereinbarungen mit Ungarn nach den entsprechenden Ausschußanträgen an. Das Gesetz betreffend die Erdharzgewinnung in Galizien wurde ebenfalls in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Portsmouth, 28. April. Die im Bau befindliche Cavalleriekaserne ist heute eingestürzt; sämmtliche als Arbeiter beschäftigte Sträflinge wurden unter den Trümmern begraben; man fürchtet, viele derselben seien getödtet.

— Nach einer weiteren Meldung aus Portsmouth sind sämmtliche verschüttete Sträflinge gerettet, zwölf Sträflinge und zwei Wächter sind verletzt.

Petersburg, 28. April. Nach der russischen „Petersburger Zeitung" ist die Frage wegen des Zolles auf ausländische Maschinen und Geräthe mit 50 Kopeken per Pud in positivem Sinne entschieden; nur die Modelle sind zollfrei.

(Fortsetzung der Telegramme auf der dritten Seite.)

Das Herrenhaus ist zu liberal.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß wir bereits längst im vollen Fahrwasser der Reaction schwimmen, was bekanntlich von gewisser Seite her noch immer in Abrede gestellt wird, so würden die Betrachtungen diesen Beweis zu liefern geeignet sein, in welche sich die „Kreuzzeitung" soeben über das Herrenhaus vertieft. Man ist nicht berechtigt, von diesem Blatte etwas Anderes als Reaction zu erwarten. Sein Beruf besteht darin, Reaction auf allen Gebieten des Lebens zu empfehlen und zu fördern, und es hat auf diese Thätigkeit dasselbe Recht, welches freisinnige Blätter für ihre Tendenzen in Anspruch nehmen. Aber jedes Blatt, welches eine praktische Wirksamkeit auszuüben beabsichtigt, ist darauf angewiesen, nur solche Fragen eingehend zu discutiren, für welche entweder eine entsprechende Lösung in Aussicht steht, oder welche zur Vertheidigung der eigenen Ansicht gegen Angriffe Anderer Veranlassung geben. Diejenigen Fragen, deren Behandlung zur Zeit erfolglos ist, läßt man gern bei Seite oder streift sie höchstens gelegentlich.

Wenn nun das Blatt der Reaction sich ein Thema aussucht, welches so ziemlich ganz abseits von der Tagesdiscussion liegt, wie eine etwaige Reform des Herrenhauses, von welchem in der Regel nicht gar zu viel die Rede zu sein pflegt, so ist man wohl berechtigt, darin ein Symptom dafür zu erkennen, daß den Herren, welche dieses Thema aufwerfen, die Gelegenheit besonders günstig erscheinen muß, und mit dieser Annahme gewinnt man einen zutreffenden Maßstab dafür, was dieselben, die jedenfalls besser in das Getriebe eingeweiht sind, welches hinter den Coulissen in Bewegung gesetzt wird, als die liberale und halbliberale Presse, von den nächsten Evolutionen der inneren Politik zu erwarten sich getrauen. Wenn heute Jemand findet, daß das Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung schon zu liberal geworden ist und in Gefahr schwebt, noch immer liberaler zu werden, so muß der Begriff des Liberalismus doch schon ungeheuer weit ausgedehnt werden, d. h. der Begriff dessen, was nur noch für conservativ gehalten und als conservativ anerkannt wird, befindet sich im Stadium einer Zusammenziehung in die Enge, so daß man auf jener Seite wagen darf, auf mächtige Schritte in die Reaction hinein zu rechnen.

Allerdings soll nicht verkannt werden, daß solchen Anschauungen und Bestrebungen mächtig vorgearbeitet worden ist. Dennoch hat dieses Auftreten der reactionären Partei etwas Ueberraschendes, und es giebt sich dabei eine Dreistigkeit kund, welche ohne starken Rückhalt nicht denkbar ist. Man erwäge nur, daß das ganze Fundament, auf welchem das Herrenhaus beruht, an sich seiner Legalität nach durchaus zweifelhaft ist. Meint man vielleicht, daß diese staatsrechtlichen Zweifel an der Rechtsbeständigkeit und Verfassungsmäßigkeit des Herrenhauses und der Verordnungen, auf denen sein Dasein beruht, wie im Privatrecht durch Ersitzung verjähren können? Wenn es einmal zu anderer Zeit — die liberale Partei wird diese Frage schwerlich so bald auf die Tagesordnung setzen, aber es ist gut, daß einmal wieder daran erinnert wird — zu einer ernstlichen Discussion aller dieser Fragen kommen sollte, so wird die andere Frage wohl schwerlich unerwogen bleiben, ob der in das deutsche Reich eingefügte Einzelstaat überhaupt noch eines Oberhauses, einer ersten Kammer bedarf, und daran würde sich die fernere Frage schließen, ob ein Oberhaus oder eine erste Kammer im Einzelstaate überhaupt mit einer Reichsverfassung vereinbar ist. Und alle diese Fragen sind gerade in Preußen am leichtesten zu lösen, weil das preußische Herrenhaus überhaupt gar keine legal und verfassungsmäßig unanfechtbare Existenz hat, wie die ersten Kammern in anderen deutschen Einzelstaaten, die lange vor Preußen eine constitutionelle Verfassung hatten. Es ist verwegen, daß von reactionärer Seite an diese Fragen gerührt wird.

Es ist an dieser Stelle nicht die Absicht, auf alle diese Fragen näher einzugehen. Wohl aber verdienen einige der Gründe, aus denen unsere preußischen Reactionäre unser Herrenhaus für zu liberal halten, hervorgehoben zu werden, weil sie ungefähr andeuten, worauf man hinaus will. Es mag hingehen, daß diesen Herren der Mangel einer Vertretung der Kirche im Herrenhause Bedenken erregt. Der Wunsch, die Generalsuperintendenten und die Bischöfe der katholischen Kirche ihre Sitze im Herrenhause einnehmen zu sehen, stimmt aber nicht besonders gut zu der gerade von jener Seite beanspruchten Freiheit der Kirche und ihrer Unabhängigkeit vom Staate. Die Engländer sind ihrerseits darauf aus, ihre Bischöfe aus dem Oberhause zu entfernen. Indessen hier handelt es sich wohl nur um eine Unachtsamkeit, die verzeihlich sein mag, und im Grunde genommen beklagt man auch nur, daß der „conservativen Sache" dadurch einige Stimmen entgangen sind, auf die man sonst hätte rechnen können, die aber kaum nothwendig sind. Ebenso wenig Gewicht ist wohl darauf zu legen, daß die Mitglieder, welche aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen in das Herrenhaus berufen werden, mit zweifelhaften Blicken betrachtet werden, wenn man auch auf eine „nicht passende" Kritik dieser Kategorie verzichtet Man wird dieselbe, so lange ein Herrenhaus besteht, nicht los werden, und der Wunsch, ihre Zahl fixirt zu sehen, wird voraussichtlich auch von keinem preußischen Könige erfüllt werden.

Den größten Nachdruck legen die Erwägungen der „Kreuzztg." auf das Verhältniß der Vertreter der Städte zu denen des großen Grundbesitzes. Man beklagt das Fehlen des in den neuen Provinzen ansässigen Adels, es würde nichts geschadet haben, auch solche Personen in das Herrenhaus zu berufen, welche grundsätzliche Frondeurs gewesen wären und den preußischen Staat nicht als rechtmäßigen Besitzer der annectirten Landestheile anerkannt hätten, wenn nur in diesen Landestheilen Grafenverbände und Verbände des alten befestigten Besitzes eingeführt worden wären, deren Repräsentanten den Vertretern der Städte in diesen Landestheilen die Wage gehalten, oder über die Letztern das Uebergewicht erlangt hätten. So sind — es ist erschrecklich zu lesen — nur 6 erbliche Stimmen aus den neuen Provinzen berufen worden, während 8 Städten und 3 Universitäten ein Sitz im Herrenhause eingeräumt worden ist. Da mag sich dann freilich ein conservatives Herrenhaus nur mit Mühe behaupten. Diese Zustimmung, welche an die Regierung gestellt wird, ausgesprochene Reichs- und Landesfeinde in den Rath der Krone zu berufen, ist schon etwas stark.

Ebenso traurig ist für jene Herren der Blick auf das Gesammtbild des Herrenhauses. Seit 1854 sind 15 Städte mit Herrenhaussitzen bedacht worden und 3 Universitäten, macht 18 Stimmen. Dem großen Grundbesitze sind seit derselben Zeit nur 18 Stimmen zugewachsen, von denen eine schon wieder erloschen ist. Und dabei steht, weil die Städte so erschrecklich schnell anwachsen, sogar noch eine Vermehrung der städtischen Stimmen in der Zukunft bevor. Es werden dann noch eine Menge Einzelheiten angeführt, welche dahin wirken, daß die erbliche Vertretung des großen Grundbesitzes immer unvollständig bleibt. Der Inhaber ist minorenn, er lebt im Auslande, ist nicht preußischer Unterthan, oder er cumulirt, wie der Fürst von Pleß, zwei Stimmen in seiner Person, darf aber nur eine abgeben, oder der Inhaber ist ein auswärtiger regierender Fürst 2c.

Das Schlimmste scheint aber eine speziell märkisch-pommersche Calamität zu sein. Es steht zu befürchten, daß, „nachdem in neuester Zeit auch noch die Lehne aufgehoben sind, in kurzer Zeit die Kategorie des alten und befestigten Grundbesitzes (diese sollte hauptsächlich den kleinen Adel repräsentiren!) dem Bürgerthum, und zwar nicht dem landsässigen, dem heutigen Adel gleich zu achtenden, sondern dem gewerbtreibenden Bürgerthum der Städte zufallen wird." Hic illae lacrimae! Die Phrase, daß das „landsässige" Bürgerthum dem heutigen Adel gleich zu achten sei, ist natürlich nur eine Phrase, welche die noch zu duldenden, weil unentbehrlichen Berufsgenossen beruhigen soll, wenn man dem Bürgerthum zu Leibe geht. Der große Grundbesitz sollte eigentlich dem Adel vorbehalten sein, daß sich Pfeffersäcke und Gewerbetreibende Rittergüter „zu Speculationszwecken" kaufen und schon nach 50 Jahren alten befestigten Besitz spielen wollen, das scheint den Herren unerträglich zu sein. Und nun gar Juden und Judengenossen! So ein Jude hat das Recht, wie ein christlicher Edelmann ein Fideikommiß aufzurichten, und wenn er das thut, und es kommt nach 50 Jahren sein Sohn oder Enkel, auch ein Jude, in den Verband des alten befestigten Besitzes hinein, und die anderen Juden, die auch Fideikommisse besitzen, wählen ihn ins Herrenhaus, wie dann! „Uns wäre anstatt des fünfzigjährigen ein hundertjähriger Grundbesitz als Norm sympathischer gewesen", meint die „Kreuzzeitung". Ja! Das wäre aber doch nur aufgeschoben, nicht aufgehoben, und ob es nach hundert Jahren noch ein preußisches Herrenhaus geben wird, ist doch nicht über jeden Zweifel erhaben. Man mag begierig darauf sein, zu sehen, wohin man mit diesen Lamentationen zu steuern gedenkt. Nur wird man vorweg sagen dürfen, daß die Politik, welche aus solchen Klagen hervorguckt, nicht auf die Unterstützung der Nationalliberalen, nicht einmal Miquels zu rechnen hat. Man hätte besser mit denselben noch zurückhalten sollen.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Ueber die neulich erwähnten **Vorverhandlungen** mit den bestehenden **Schifffahrtsgesellschaften** ist inzwischen von anderer Seite in eingehendster Weise berichtet worden. Inwieweit die Detailangaben genau sind, mag dahingestellt bleiben; die Hauptsache ist, daß alle diese Verhandlungen lediglich den Zweck hatten, einen Anhaltspunkt zur Ermittelung der Stimmen zu gewinnen, welche das Reich verfügbar machen muß, um das Project einer regelmäßigen und schnellen Postdampfschifffahrt nach Ostasien und Australien zur Ausführung zu bringen. Die Erklärungen, welche seitens der bestehenden Schifffahrtsgesellschaften auf die Anfrage der Reichsregierung abgegeben worden sind, binden selbstverständlich Niemanden. Alle diese Verhandlungen hatten nur einen informatorischen Charakter. In dem Gesetzentwurf ist denn auch ausdrücklich bestimmt, daß bezüglich der Gewährung von Reichs-

---

× Die Sage vom ewigen Juden.

Es kann wohl mit Recht befremden, daß eine Sage, welche, wie die vom ewigen Juden, so häufig Gegenstand poetischer Behandlung gewesen ist, bisher noch nicht eingehende, quellenmäßige Durchforschung erfahren hat, und um so mehr sind wir erfreut, in der Schrift von Dr. Neubaur (Stadtbibliothekar in Elbing), welche unter obigem Titel bei Hinrichs in Leipzig vor Kurzem erschienen ist, eine Arbeit zu finden, welche mit echt deutscher Gelehrsamkeit und Gründlichkeit, zugleich mit Scharfsinn und historischem Blick die Frage so eingehend behandelt, daß späteren Forschern wenig hinzuzufügen übrig gelassen sein dürfte. Sie giebt in ihrem ersten Theile die Geschichte der Sage, darauf folgen zwei Texte der deutschen Er-Erzählung vom ewigen Juden, sodann ein umfangreiches Verzeichniß der verschiedenen Ausgaben der zählung in deutscher, vlämischer und französischer Sprache, endlich eine große Anzahl wissenschaftlicher Anmerkungen. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß die vielfach vertretene mythologische Erklärung unserer Legende, wonach sie aus der Sage vom Wodan und dem wilden Jäger sich gebildet habe, unzulässig ist, wenngleich nicht geleugnet werden soll, daß der Volksglaube in manchen Gegenden den ewigen Juden mit jener Figur identificirt hat. Für ebenso unberechtigt erklärt er die Annahme einer Allegorie in dieser Erzählung, wonach Ahasverus die Personification des über die Welt zerstreuten jüdischen Volkes sei, „der sinnbildliche Träger der Strafgerichte, welche auf diesem Volke lasten", oder die Behauptung, er sei der Vertreter „der ewig ringenden, ewig sich neu gebärenden Menschheit." Dahingegen weist er nach, daß die Sage biblischen Ursprungs ist. Die Figur des Apostel Johannes, des Lieblingsjüngers Jesu, in Beziehung auf welchen der Heiland Joh. 21, 23 sagt: „So ich will, daß er bleibe bis ich komme, was geht es Dich an?", in Folge dessen unter den Jüngern die Rede ging: „Dieser Jünger stirbt nicht" — diese Figur, deren Fortleben noch Jahrhunderte hindurch Gegenstand des kirchlichen Streites gewesen ist, wird, wie der Verfasser in interessanter Untersuchung nachweist, confundirt mit einer anderen biblischen Persönlichkeit, welche nach späterer Volksmeinung den Tod nicht finden kann, — dies ist ein Diener des Hohenpriesters Kaiphas, welcher dann wieder mit dem bekannten Malchus identificirt wird, — und aus beiden Ueberlieferungen über den zur Belohnung im Leben gelassenen Apostel Johannes und den zur Strafe vom Tode verschont gebliebenen Malchus wurde dann jene Figur geschaffen, in der wir das Urbild des „ewigen Juden" erblicken dürfen. Wahrscheinlich sind apologetische Tendenzen dabei mitbestimmend gewesen, denn in der Zeit, wo die christlichen Lehren von allen Seiten angezweifelt wurden, mußte die Tradition durch neue Argumente gestützt werden, und wie konnten die biblischen Berichte besser bestätigt werden, als durch Aussagen eines noch lebenden Zeitgenossen Christi? Nun verfolgt der Verfasser die Figur des ewigen Juden in den Quellen und weist nach, daß der älteste nachweisbare Bericht über den „ewigen Juden" aus dem Jahre 1228 von einem Mönch der Abtei S. Albans in England, Roger von Wendower († 1237) herrührte und es gewährt ein hohes Interesse, dem Verfasser in seinen weiteren Forschungen zu folgen, in welche genauer einzugehen der Raum dieses Referates verbietet. Wir wollen auch nicht den gesammten Inhalt der Arbeit ausplaudern, sondern zu ihrer Lectüre anregen; nur das wollen wir noch erwähnen, daß die im 13. Jahrhundert entstandene, bis zum 15. Jahrhundert fortgesponnene Mythe im 16. ruht und erst am Anfange des 17. wieder aufgenommen und in ein neues Gewand gekleidet wird. „Der Novellist, welcher aus dem überlieferten Material seinen Ahasverus schuf, hat jedenfalls einen glücklichen Griff gethan und eine Erzählung geliefert, die zu den populärsten in Deutschland und den Nachbarländern gerechnet werden darf." Im Jahre 1599 lief durch ganz Europa wieder einmal die Nachricht, daß der Antichrist erschienen sei, gleichzeitig wurden die Gemüther durch die Erwartung des Weltunterganges in Schrecken gesetzt, da erschien 1602 anonym die „kurze Beschreibung und Erzählung von einem Juden mit Namen Ahasverus". „Es war eine große Gestalt mit langen, über die Achsel herabhängenden Haaren, bekleidet mit zerfetzter Hose und einem Rock, über dem er einen bis auf die Füße reichenden Mantel trug. Trotz des harten Winters erschien er in der Kirche barfuß. Auf Befragen hätte er sich für einen Schuhmacher aus Jerusalem, mit Namen Ahasverus, ausgegeben, welcher von Christus, dem er auf dem Wege nach Golgatha eine kurze Rast vor seinem Hause verweigert, zu ewiger Wanderschaft verurtheilt worden wäre." Diese Erzählung wurde nun mehrfach verändert nachgedruckt, auch ist ein aus Danzig vom 9. Juli 1602 datirter Bericht besonders hervorzuheben. Im 17. Jahrhundert ist nun der „ewige Jude" an vielen Orten gesehen worden und Dr. Neubaur führt alle denselben betreffenden Nachrichten genau an und verfolgt die mystische Figur durch das 18. Jahrhundert hindurch bis in unsere Zeit. Erzählte doch selbst Julius Mosen noch aus seinem Geburtsorte Marieney im sächsischen Vogtlande: „Die Sage von Ahasver ist mit meinen frühesten Jugenderinnerungen verwebt. Ich war fast noch ein Kind, als sich in meinem Geburtsorte das wunderliche Gerücht verbreitete, daß der ewige Jude durch das Dorf gegangen wäre. Er wurde geschildert als ein Mann von mittleren Jahren, von rüstiger Gestalt und nachdenklich entschlossenem Ansehen. Er soll mit einem Reisemantel bekleidet und sein Haupt mit einem breitkrämpigen, grauen Hute bedeckt gewesen sein. Ein abergläubiger Schäfer wollte mit ihm gesprochen haben. Aus der Verwunderung des Reisenden, daß auf der Stelle, wo er vor tausend Jahren nichts als Wald gefunden habe, jetzt ein Dorf mit Feldern und Wiesen liege, machte jener den Schluß, daß dieser Fremde kein anderer als eben nur der ewige Jude gewesen sein müsse." In der Schweiz ist der Jude gleichfalls bekannt; dort muß er wegen des beschwerlichen Weges für nothwendig befunden haben, sich Schuhe anzufertigen, doch legt er dieselben wieder ab und läßt sie nebst dem Wanderstabe in Bern zurück, wo sie in „der obrigkeitlichen Bibliothek" im vorigen Jahrhundert zu sehen waren. Dr. Neubaur verfolgt nun die Verbreitung der Sage nach Frankreich und führt eine Menge interessanter Details an, aus welchen hervorgeht, daß die Sage vom ewigen Juden dort sehr populär geworden war; auch durch die Niederlande, Belgien (wo der Jude unter dem Namen Isaak Laquedem auftritt), England, Dänemark, Schweden, Italien, Spanien führt uns der Verfasser und erzählt auch, daß selbst noch 1868 nach den Berichten einer mormonischen Zeitung Ahasverus den Pächter O'Grady besucht habe, dem er als Anerkennung für die gastliche Aufnahme, die er bei ihm gefunden, einen in Schweinsleder gebundenen Folianten zum Geschenk machte, welcher Auszüge aus dem Talmud enthielt. So bietet die besprochene Studie des allgemein Interessanten die Fülle, ihr Werth liegt aber nicht allein hierin, sondern in der großen Menge streng wissenschaftlich zusammengetragenen und gesichteten Quellenmaterials, welches zum ersten Male einen klaren Einblick in die Entstehungsgeschichte dieser so weit verbreiteten und doch so wenig gekannten Sage gestattete.

---

27 **Jenseits des Weltmeeres.**

Erzählung von Walter Besant und James Rice.

(Fortsetzung.)

Olivia instruirte unseren Begleiter dahin, uns für zwei Damen, die auf dem Wege nach Richmond wären, und sich für unseren Diener und Sclaven auszugeben. Es war bereits dunkel geworden. Wir konnten ohne Aufsehen in unserem Zimmer bleiben und zusammen unser Abendbrod einnehmen. Der nächste Morgen aber mußte die Gefahr bringen.

Wir blieben bis zur Frühstückszeit auf unserem Zimmer, mußten uns aber dann, um nicht aufzufallen, nach amerikanischer Sitte in den gemeinsamen Frühstückssalon begeben. Die Tafel war mit Gästen besetzt, die in das Geschäft des Frühstückens viel zu eifrig vertieft waren, um auf uns besonders zu achten. Nur einer aus der Gesellschaft, ein blaßgelber, häßlicher Mann, schien uns mit mehr Aufmerksamkeit zu betrachten als uns lieb war. Bald nahm sein Blick einen Ausdruck an, der mich während der ganzen Zeit, die wir am Frühstückstische zubringen mußten, mit Angst und Entsetzen erfüllte, so daß ich erleichtert aufathmete, als wir aufstehen und uns zurückziehen konnten.

Unser Begleiter erwartete uns vor der Thür auf dem Bocke des Wagens, den wir in der letzten

zuschüssen das Anerbietungsverfahren eintreten soll. Im Bundesrathe wird die Vorlage selbstverständlich auf sachliche Hindernisse nicht stoßen; äußersten Falls dürfte die Frage der Bereitstellung der Mittel Anlaß zu Erörterungen geben. Nach der Vorlage sollen die 4 Mill. Mark, welche zu Subventionen bestimmt sind, aus den Ueberschüssen der Reichspostverwaltung entnommen werden, welche für das Finanzjahr 1883/84 auf 21 Mill. Mark veranschlagt sind. In diesen Fällen würden Baiern und Würtemberg, weil sie ihre eigene Postverwaltung haben und nur einen Beitrag von etwas über 29 000 Mk. pro 83/84 zu den Kosten der Centralverwaltung des Post- und Telegraphenwesens leisten, an der Ausgabe von 4 Mill. Mark nicht participiren. Die Förderung des Handelsverkehrs und die Ersparnisse auf dem Gebiet der Marine-Verwaltung, welche die Einrichtung der Postdampferlinien herbeiführen soll, kommen den beiden größern Staaten Süddeutschlands ebenso zu gute, wie den übrigen. Die Bemerkung der Motive, wie in allen andern Ländern würden auch die aus Reichsmitteln zu gewährenden Beihilfen für die überseeischen Postdampferlinien auf die Fonds der Postverwaltung zu übernehmen sein, und zwar in derselben Weise, wie dies hinsichtlich der Subventionen für anderweite, von Häfen des Reichspostgebiets ausgehende Postdampferlinien bisher immer geschehen ist, trifft also nur theilweise zu. Die hier erwähnten Subventionen werden nicht lediglich im Interesse der Reichspostverwaltung gezahlt; zu dem Zwecke, die deutsche Post nach Ostasien und Australien mit deutschen Dampfern zu befördern, würde die Reichspostverwaltung schwerlich bereit sein, 4 Mill. Mk. auszugeben. Wenn Baiern und Würtemberg Werth darauf legen, im Besitze einer eigenen Landespostverwaltung zu bleiben, so werden sie sich deshalb doch nicht den Pflichten der nationalen Gemeinschaft auf dem Gebiet der überseeischen Schifffahrtsverbindungen entziehen können.

y **Berlin**, 27. April. Vor einigen Monaten wurde dem Kriegsministerium ein neu fabricirtes Pulver angeboten, das vor Kurzem auch der Krupp'schen Gußstahlfabrik zu Versuchen überwiesen wurde, nachdem mit demselben von unsern artilleristischen Autoritäten die verschiedenartigsten Experimente veranstaltet worden waren. Das Pulver ist von brauner Farbe und ebenso gekörnt, wie das bisherige Schießpulver. Das Charakteristische der neuen Erfindung beruht jedoch darin, daß eine Explosion nur dann stattfindet, wenn die Einschließung eng und fest ist. An freier Luft oder im Pulverkasten brennt es mit unruhiger Flamme. Es wäre mithin das Pulver das langgesuchte Mittelding zwischen dem bisherigen Schießpulver und den brisanten Stoffen, der Schießbaumwolle, dem Dynamit und den Nitraten überhaupt, die nicht eingeschlossen langsam abbrennen, deren Sprengwirkung aber eine so ungeheure ist, daß sie zu Schußwaffen nicht verwendbar sind. Wie diese Nitrate entwickelt das braune Pulver wenig Rauch und geringe Rückstände. Die Zusammensetzung ist Geheimniß. Indeß lassen die braune Farbe auf gering gebrannte Kohle und die der Schießbaumwolle und dem Dynamit verwandten Verbrennungs-Erscheinungen auf eine Beimischung von Salpeter und Schwefelsäure schließen.

△ **Berlin**, 27. April. Vorgestern sind hier 6 spanische Infanterie-Offiziere eingetroffen, die zunächst den Frühjahrsübungen des Garde-Corps beiwohnen werden. Es ist denselben ein Major vom großen Generalstabe und ein Hauptmann vom Garde-Füsilier-Regiment zur Führung bezw. Unterweisung beigegeben worden. Anfänglich beabsichtigten die spanischen Offiziere den Herbstmanövern des 8. Armee-Corps beizuwohnen, an denen sie denn auch wohl später theilnehmen werden. Es ist ihnen jedoch anheimgegeben worden, zu einer eingehenderen Kenntnißnahme preußischer Heereseinrichtungen zunächst die Uebungen des Garde-Corps mitzumachen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. April, Abends. Fürst Alexander von Bulgarien, der auf der Durchreise nach Darmstadt heute hier eingetroffen war, empfing einen etwa halbstündigen Besuch des Kaisers und erwiderte denselben im Laufe des Nachmittags. Abends fand ein Galadiner beim Kaiser in Schönbrunn statt, woran außer dem Fürsten von Bulgarien auch Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern, der Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin, sowie Fürst Reuß theilnahmen. Dem Fürsten Reuß ist vom Kaiser das Großkreuz des Stefanordens verliehen worden. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 27. April. Dem „Etoile Belge" zufolge werde der neue Erzbischof von Mecheln dem Clerus große Mäßigung in dem belgischen Schulstreite anempfehlen.

England.

A. **London**, 26. April. Die irische National-Liga hielt am Donnerstag unter dem Vorsitze des Dechanten Quirke in Thurles ein zahlreich besuchtes Meeting ab, bei welchem die folgenden Resolutionen angenommen wurden: „An dem in Irland herrschenden Elend und der allgemeinen Unzufriedenheit ist die englische Mißmuthschaft schuld und die Versuche, die Unabhängigkeit Irlands zu erlangen, müssen daher immerfort erneuert werden. Der Landact genügt nicht und muß entsprechend amendirt werden. — Mr. Parnell genießt das unerschütterte Vertrauen aller irischen Patrioten." — Bezeichnend für die in Irland herrschende Stimmung sind die gegen das königliche Haus gerichteten Demonstrationen. An die im Dubliner Gemeinderath befürwortete Ablehnung einer Beileidsadresse an die Königin anläßlich des Ablebens des Herzogs von Albany, reiht sich nun ein Vorfall beim Lord-Mayor-Bankete in Dublin. Als der Toast auf die Königin ausgebracht wurde, bedeckte ein geistlicher Würdenträger sein Haupt und blieb sitzen. Ein Stadtrath stellte ihn deshalb zur Rede und er mußte das Local verlassen. Die Stadtväter beschlossen überdies, ihn aus dem Stadtverordnetencollegium auszuschließen!

Italien.

Turin, 27. April. Der König wohnte heute mit der königlichen Familie und mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps und den Behörden der Eröffnung des mittelalterlichen Schlosses bei, das einen Theil der Ausstellung bildet. Auch die Drahtseilbahn von Cesana auf den Superga wurde unter Theilnahme der Bürgermeister Turins und der anderen größeren Städte Italiens heute eröffnet.

Spanien.

Madrid, 25. April. Nach einer Meldung des „Temps" wurde die große Baisse der Papiere durch Gerüchte von einer revolutionären Bewegung hervorgerufen, die in Valencia, Alicante, Barcelona und Lerida ausbrechen sollte. Die Regierung hat schon vor einiger Zeit erfahren, daß die Anhänger Zorilla's und die militärische republikanische Association beabsichtigten, am 27. April die Wahlen zu stören und das Cabinet zu außerordentlichen Maßregeln zu treiben. Während zweier Nächte mußte der Minister des Innern Romero Robledo den Provinzialbehörden telegraphische Instructionen ertheilen und sie zur Vorsicht aufzufordern. Die ministerielle Presse leugnet den Ernst der Lage. Es hat aber nichtsdestoweniger ein Ministerrath stattgefunden, welchem der König trotz seines Unwohlseins beiwohnte. Herr Romero Robledo versicherte seine Collegen, daß er für die Ruhe und Ordnung aufkommen könne.

Madrid, 27. April. Die Neuwahlen zu den Cortes haben heute begonnen. Dieselben werden ohne Zweifel eine große Majorität für die Regierung ergeben, da in den meisten Wahlbezirken gar kein Candidat der Opposition aufgestellt ist.

Rußland.

Petersburg, 25. April. Einen Grund zur Verhaftung des dänischen Journalisten B. soll die russische Regierung in dem Umstande gefunden haben, daß dieser Herr nihilistische Aufrufe an ausländische Blätter eingeschickt und außerdem in gehässiger Weise über russische Verhältnisse geschrieben habe. B. ist russischer Lieutenant außer Dienst. — Die Haussuchungen im Etablissement „Nowosti" sollen mit der Entdeckung einer Geheimdruckerei auf der Nadeshdinskaja in Zusammenhang stehen. — Vor dem Districtsgericht wird in Kurzem ein politischer Prozeß bei verschlossenen Thüren stattfinden. Die Zahl der Angeschuldigten und der Zeugen beläuft sich auf 168.

Danzig, 29. April.

* [Herbergen.] Da Zweifel darüber entstanden sind, ob und inwieweit die von den Innungen auf Grund des Gesetzes vom 18. Juli 1881 eingerichteten Gesellenherbergen nach Maßgabe des § 33 der Gewerbeordnung concessionspflichtig sind, so ist diese Frage im bejahenden Sinne entschieden worden, da mit dem Halten einer Herberge der Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft verbunden ist. Es werde sogar mit Rücksicht auf die Wichtigkeit eines geordneten Herbergswesens bei der Prüfung der moralischen Qualification des Herbergsvaters und der Beschaffenheit der Räumlichkeiten, in denen die Herberge gehalten werden soll, besonders sorgfältig zu verfahren sein. Die Bedürfnißfrage werde im Allgemeinen zu bejahen sein.

* [Druckfehler-Berichtigung.] In der Lokalnachricht „Personalien" in der gestrigen Abend-Ausgabe soll es selbstverständlich heißen: Der Rechtscandidat (statt Rechtsanwalt, wie es dem Druckfehler-Kobold beliebt hat) Arthur Gronau in Danzig ist zum Referendarius ernannt u. s. w.

—n. [Schwurgerichtssitzung am 28. April.] Die zweite gestern verhandelte Anklagesache, wegen Meineides gegen den Besitzer Friedrich Bartz aus kgl. Schönfließ (Kr. Berent) gerichtet, endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. In einem Prozeß wegen angeblich beeinträchtigter Wegegerechtigkeit hat B. am 10. Juli 1879 vor der damaligen Gerichts-Deputation in Berent die Behauptungen des Klägers gegen ihn, betreffend das Umpflügen von Wegen in den Jahren 1877 und 1878, eidlich in Abrede gestellt. Dieser Eid sollte nach der Anklage falsch sein. Die Zeugen-Aussagen waren jedoch so unbestimmt, daß die Geschworenen den Angeklagten sowohl des wissentlichen wie des fahrlässigen Meineides nichtschuldig erklärten.

φ **Königsberg**, 28. April. Am gestrigen Sonntage, Vormittags 11 Uhr, fand vor einem nach Tausenden zählenden Publikum auf der Laststadie die öffentliche Probe der kürzlich von der hiesigen Stadt aus einer Maschinenbauanstalt in Bautzen gekauften Dampffeuerspritze statt. Unter den vielen zu diesem Akte Eingeladenen und Erschienenen befand sich auch der Stadtcommandant, der bereits wiederholt sein großes Interesse für die hiesige Feuerwehr zu erkennen gegeben hat. Nachdem die Maschine eine Stärke von 20 Pferdekräften erlangt hatte, wurde das Wasser aus 4 Schläuchen gleichzeitig 120 bis 130 Fuß hoch getrieben, eine Höhe, welche die in der Nähe stehenden hohen Getreidespeicher um 1/3 und den Strahl der gleichzeitig vergleichsweise durch Händedruck in Thätigkeit gesetzten hiesigen besten Feuerspritze fast um das Doppelte überragte. Die Leistungen der Dampfspritze befriedigten die an dieselbe gestellten Erwartungen im vollen Maße. — Die hiesige Schutzmannschaft ist durch den neuesten Staatshaushaltsetat um 10 Mann verstärkt worden und weist jetzt eine Gesammtzahl von 100 auf. — Selbst die ältesten hiesigen Aerzte wissen sich nicht auf eine Zeit zu entsinnen, in welcher die Diphtheritis und das Scharlachfieber so entsetzlich viele Opfer gefordert haben, als dies im verflossenen Winter geschah und auch jetzt noch geschieht. Herrschte im Winter meistens nur Diphtheritis, so rafft jetzt das Scharlachfieber täglich viele Opfer hin, und zwar öfters in Verbindung mit der ersteren Krankheit.

Zur Zucker-Industrie.

Die Zucker-Industrie in Böhmen und Mähren befindet sich fortdauernd in sehr übler Lage, und man befürchtet noch eine größere Katastrophe, wenn die Lage sich nicht bald bessert. Die Industriellen haben sich wiederholt an das Handelsministerium gewandt mit der Bitte, bei den betheiligten Bahnverwaltungen auf eine Herabsetzung der Zuckertarife hinwirken zu wollen. Am Freitage hat denn auch in Wien auf Veranlassung des Handelsministers eine Conferenz der Vertreter jener Bahnen stattgefunden, welche beschloß, nach Analogie der deutschen Gütertarife wie für Rohzucker, ebenso auch für den zum Export gelangenden Raffinade- und Pilézucker die ermäßigte Wagenladungsklasse A des österreichischen Tarifschemas zu concediren. Der Beschluß der Conferenz bedeutet eine Ermäßigung von circa 20 Procent der heutigen Taxen für Raffinade- und Pilézucker und ist von wesentlicher Bedeutung, da der Export von raffinirtem Zucker aus Böhmen immer größeren Aufschwung nimmt. — Es ist aber zu befürchten, daß dies Mittel allein noch nicht Abhilfe schafft. Wie groß die Gefahr ist, ersieht man daraus, daß der Gewerbeverein für Böhmen den Beschluß gefaßt hat, es möge eine große Enquete einberufen werden, welche über die Mittel zur Abwehr der drohenden Gefahr für die Zucker-Industrie berathen soll.

Ein französisches Fachblatt der Zuckerindustrie constatirt die traurige Thatsache, daß die mit Rüben bebauten Flächen in diesem Jahre weit geringer sein werden, als im Vorjahr, und fährt dann fort: „Wie könnte es auch anders sein Angesichts der Baisse des Zuckers, welcher nur 48 Frcs. gegen 61 Frcs. und 67,75 Frcs. in 1883 und 1882 gilt und welcher seitdem, also in zwei Jahren, eine Entwerthung von beinahe 30 % erlitten hat? Ueberall sieht man nur zum Verkauf angebotene Fabriken und Wirthschaften, die eines Pächters harren; das giebt eine wahre Katastrophe, wenn nicht gleich nach Wiederzusammentritt der Kammern eine bessere Steuergesetzgebung, die uns gegen das uns aufreibende Deutschland anzukämpfen gestattet, angenommen und für die nächste Campagne anwendbar gemacht wird. Jedenfalls aber kann das schon so große Uebel nur theilweise beschworen werden. Viele Fabriken, die verkauft werden sollen oder sich in Liquidation befinden, sind in der That durch das Verhängniß zum Verschwinden verurtheilt. Andere werden vorziehen, die Arbeit freiwillig einzustellen, als bei diesen ruinirenden Preisen zu arbeiten. Sonst wird man überall die Anlieferungen einschränken, die auch noch bei den Anfuhren selbst abnehmen werden, einfach der Forderungen der Fabrikanten wegen, welche alle nicht preiswerthen und nutzbaren, d. h. nicht den für eine billige Verarbeitung erwünschten Zuckergehalt besitzenden Rüben unnachsichtlich abweisen werden. Wir unsrerseits haben die Ueberzeugung, daß die Zuckerproduction Frankreichs in der nächsten Campagne eine sehr beträchtliche Abnahme erfahren wird."

Vermischtes.

* Dr. Schliemann's Brief, in welchem er seine neuesten großartigen Entdeckungen auf der Akropolis von Tiryns in Argolis mittheilt, datirt vom 11. April. Der Brief, vom „Athenäum" mitgetheilt, lautet: Dreimal hoch Pallas Athena, wahrhaftig, es ist mir hier wunderbar geglückt. Ich habe einen immensen Palast ans Licht gebracht, mit unzähligen Säulen, der die ganze obere Akropolis von Tiryns einnimmt und dessen Fußboden und sämmtliche Wände wohl erhalten sind. Von allerhöchstem Interesse sind die Wandmalereien, die mein Architekt und Mitarbeiter Dr. Dorpfeldt jetzt in denselben Farben copirt. Von besonderem Interesse sind auch die Malereien auf den Vasen mit ihren höchst primitiven Darstellungen von Menschen und Thieren. Der Plan des wunderbaren prähistorischen Palastes läßt sich mit der größten Genauigkeit herstellen. Er wird das höchste Erstaunen erregen, denn Aehnliches ist nie zu Tage gekommen. Das gefundene Capital ist von der ältesten je entdeckten dorischen Ordnung.

* In Schmölln starb am 18. d. der seit vielen Jahren dort ansässige hochbetagte Graf v. Pölzig, früher Oberst der preußischen Gardes du Corps. Derselbe war früher deshalb mehrfach genannt worden, weil er sich in erster Ehe mit der Herzogin Luise, der geschiedenen Gemahlin des Herzogs Ernst I. von Coburg-Gotha vermählte. Die Herzogin Luise war die Mutter des jetzt regierenden Herzogs Ernst von Coburg-Gotha und des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin Victoria von England, mithin die Großmutter der deutschen Kronprinzessin.

* Am Rhein haben die Wirthe mehrfach, um dem großen Eismangel abzuhelfen, Schnee gesammelt und in die Eiskeller gefahren. In Neckar-Steinach haben die Leute auf den Bergen aus Schnee Kugeln geformt, dieselben bis an den Fuß des Berges von oben gewälzt und dadurch eine feste, haltbare Schneemasse zusammengebracht; diese soll halten bis in den Sommer hinein.

ac. **London**, 26. April. Herr Carl Zöller, der deutsche Capellmeister des in Aldershot stationirten siebenten (Queen's Own) Husarenregiments wurde am 10. April zu einem Mitgliede der „Reale Accademia di Santa Cecilia di Roma" in der Klasse der „Maestri Compositori" gewählt. — In der am 23. d. abgehaltenen Jahresversammlung der Heilsarmee legte deren „General", Mr. Booth, auch Rechenschaft über die Thätigkeit der Secte auf dem Continente ab. Die Armee hat jetzt ein deutsches Corps in London, mit welchem sie, wie Booth sich ausdrückte, binnen Jahresfrist einen Kampf mit Deutschland aufzunehmen gedenkt. Mit Bezug auf das Wirken der Heilsarmee in der Schweiz constatirte Booth, daß die Verfolgung der Armee daselbst fortdauert und daß hundert ihrer Neuchateler „Soldaten" jüngst eine gerichtliche Vorladung erhielten, um sich wegen der Verletzung eines Decrets des großen Bundesrathes zu verantworten.

Danziger Standesamt.

Vom 28. April.

Geburten: Bautechniker Bernh. Jurczyk, S. — Feuerwehrmann Franz Haack, S. — Bernsteinarb. Louis Bruhns, S. — Arb. Ed. Redlich, S. — Arb. Gottfried Muhlack, T. — Schuhmachermstr. Jos. Simonetti, S. — Schiffszimmerges. Carl Möller, S. — Seefahrer Joh. Wilhelm, T. — Kaufm. Aug. Prahl, T. — Assecuranz-Inspector Otto Kluwe, T. — Klempnergesell Louis Möller, S. — Arb. Peter Brillowski, T. — Schmiedegeselle Eduard Müller, S. — Schiffscapitän Wilhelm Trapp, T. — Schneidergeselle Wilhelm Fröse, S. — Arb. Julius Schimanski, T. — Maurergesell Friedrich Pätzke, S. — Segelmacher Robert Hoffmann, K. — Arb. Max Mittelstädt, T. — Schlossergeselle August Gebauer, T. — Unehel. 4 S., 2 T.

Aufgebote: Arb. Anton Neuwald und Johann Haselau, beide in Heiligenbrunn. — Arb. Otto August Plinski und Caroline Amalie Retzki. — Maler Maximilian Rudolf Diller und Emma Martha Ida Hormann. — Arb. Herm. Louis Otto Tietz und Elisabeth Friederike Schmidt. — Kaufm. Paul Georg Adolf Michaelis in Berlin und Anna Pauline Kohbieter hier. — Kaufm. Jacob Mannheimer und Mathilde Hirschfeld. — Kaufm. Friedr. Wilh. Schluecker und Sofie Antonie Elisabeth Lindenberg. — Arb. Lucas Krenski in Bischwalde und Rosalie Pawlowski in Löbau. — Buchhalter Johannes Alwin Dachs in Warschau und Emilie Schindler daselbst.

Heirathen: Kaufmann Johann Gilke und Ottilie Elisabeth Stieler. — Korbfabrikant Theodor Bouk in Tilitz und Elisabeth Beckmann, hier. — Arb. Alexander Franz Roß und Elisabeth Mathilde Höhn. — Zimmergeselle Gustav Herm. Müller und Ursula Sebaldine Sint.

Todesfälle: Frau Marie Elise Anna Louise v. Below, geb. v. Scheven, 50 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Klein, 9 M. — S. d. Feuerwehrmanns Franz Haack, 11 M. — Schlosserges. Friedrich Albert Rose, 34 J. — S. d. Schlosserges. Paul Lorenz, 1 J. — Arbeiter Carl Friedrich Lammert, 49 J. — S. d. Arbeiters Carl Marquardt, 6 W. — Kaufmann Heinrich de Beer, 52 J. — Arbeiter Josef Szynczetzki, 43 J. — Arbeiter Franz Albert Suchowiat, 54 J. — Schuhmachermeister Theodor Hein, 54 J. — Wittwe Amalie Wilhelmine Schlieps, geb. Ciskowski, 66 J. — Gertrud Sadowski, ca. 6 W. alt. — Tischlerges. Albert Horn, 25 J. — Dienstmädchen Josefine Hebel, 44 J. — T. d. Werkführers Heinrich Händschke, 3 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung am Montag, 28. April.

Tagesordnung: Fortsetzung der 3. Lesung der Jagdordnung.

Die Berathung beginnt bei dem Titel, welcher von der Verhütung des Wildschadens handelt: § 63 lautet nach dem Beschluß der zweiten Lesung: Schwarz-, Roth- und Damwild darf nur in geschlossenen Wildgärten oder in solchen Revieren unterhalten (gehegt) werden, welche dergestalt eingefriedigt (vergattert) sind, daß das Wild weder ausbrechen, noch an fremden Grundstücken Schaden anrichten kann.

Abg. Althaus (cons.) beantragt die Eingatterung auf Schwarzwild zu beschränken.

Abg. Dirichlet (freis.) beantragt, die Eingatterung auch auf Rehwild auszudehnen.

Mit diesem § kommen auch die §§ 64 und 70 zur Verhandlung.

§ 64 lautet: Sofern die Jagdberechtigten Schwarzwild nicht in der vorbezeichneten Weise (§ 63) von fremdem Grundeigenthum fernhalten, haben sie die Verpflichtung, dasselbe ohne Verzug abzuschießen, widrigenfalls letzteres auf Antrag der Ortspolizeibehörde oder des Besitzers eines vom Schwarzwild beschädigten Grundstückes von der Aufsichtsbehörde durch geeignete Personen zu bewirken ist. Als geeignet gelten insbesondere die gerichtlich beeideten Forst- und Jagdbeamten des Staates und anderer Waldeigenthümer, sowie die gerichtlich beeideten Corpsjäger. Die Aufsichtsbehörde ist befugt, in Fällen, in denen diese Maßregeln nicht ausreichen, alles anzuordnen, was zur Beseitigung des Schwarzwildes außerhalb umschlossener Gehege (§ 63) nothwendig ist, auch den Jagdberechtigten die Ausführung solcher Anordnungen aufzulegen, und wenn dies nicht zum Ziele führt, die hierzu erforderlichen Maßregeln selbst ausführen zu lassen. Der Erlös für das auf Anordnung der Aufsichtsbehörde erlegte Wild ist zur Staatskasse abzuführen. Derselben fallen die Kosten der getroffenen Anordnungen und der Ausführung derselben zur Last.

§ 70 lautet: Wird die Beschädigung durch Elch-, Roth- oder Damwild verursacht, und wird durch die in § 69 bezeichnete Maßregel der weiteren Beschädigung nicht vorgebeugt, so hat die Aufsichtsbehörde auf Antrag des Beschädigten die Jagdberechtigten der in der Nähe belegenen Forsten zur Abminderung des Wildstandes binnen einer bestimmten Frist, selbst während der Schonzeit, aufzufordern. Falls der Aufforderung nicht in genügendem Maße Folge geleistet wird, hat die Aufsichtsbehörde die Abminderung durch geeignete Personen (§ 64 Absatz 3) bewirken zu lassen. Der Erlös für das auf Anordnung der Behörde erlegte Wild ist, soweit derselbe nicht zur Deckung der durch die Anordnung und die Ausführung derselben verursachten Kosten erforderlich ist, nach den Bestimmungen der Behörde entweder zur Remunerirung der mit der Abminderung des Wildes beauftragten Forst- und Jagdbeamten zu verwenden, oder an die Ortsarmenkasse des Wohnortes des Beschädigten abzuführen. Soweit die Kosten der Anordnung und der Ausführung derselben durch den Erlös für das erlegte Wild nicht gedeckt werden, fallen sie der Staatskasse zur Last.

Diesem letzteren § 70 wollen die Conservativen folgende Fassung geben:

„Wird die Beschädigung durch Elch-, Roth- oder Damwild verursacht, und wird durch die bezeichneten Maßregeln der weiteren Beschädigung nicht vorgebeugt, so hat die Aufsichtsbehörde, falls der Aufforderung nicht in genügendem Maße Folge geleistet wird, die Abminde-

---

Ortschaft vor Fayetteville genommen hatten. Wir brachten unser Gepäck hinab, bezahlten unsere Rechnung und schickten uns zur Abreise an, als der Mann, der mir am Frühstückstische solchen Schrecken verursacht hatte, auf uns zutrat und seine rauhe Hand auf meine Schulter legte.

„Bin der Meinung", sagte er frech, „wir haben noch ein Hühnchen zu pflücken, ehe Ihr abkutschirt."

„Olivia", schrie ich, mich in Todesangst an sie klammernd, „Olivia!"

Es war das Wort, was ich am wenigsten hätte aussprechen sollen. Er lachte laut auf.

„Stimmt auffallend", sagte er. „Gentlemen, dies hier sind zwei weggelaufene Sklavenmädchen, aufgeboten im „Wilmington Herald". Tausend Dollar Belohnung".

Ich stand zitternd und keines Wortes mächtig. Auch Olivia verlor für einen Augenblick ihre Geistesgegenwart, aber nur für einen Augenblick.

„Gentlemen", sagte sie, sich sofort wieder fassend, „ich nehme Sie alle zu Zeugen, daß dieser Mann zwei Damen beleidigt, die Frau eines amerikanischen Bürgers und eine junge englische Lady".

Es entstand eine Bewegung unter dem kleinen Haufen Neugieriger, der sich um uns gesammelt hatte, man schien Partei für und gegen uns zu ergreifen.

Der Mann zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche und verlas die auf uns bezügliche Bekanntmachung.

Olivia flüsterte mir etwas zu.

„Ich rufe den Schutz des britischen Consuls an!" rief ich laut.

Es befand sich kein solcher in der Stadt.

„Ist hier Niemand", rief ich, „der zwei Damen gegen einen Schurken in Schutz nehmen will?"

„Wenn ihr Sklaven seid", sagte einer aus der Menge, „wenn ihr Farbige seid —" dieses fatale Wort verdrängte sofort alle Sympathien. Es schien uns nichts übrig zu bleiben, als uns gefangen zu geben.

„Macht nicht erst lange Geschichten", sagte der Mann. „Sonst giebt es Handschellen und andere schöne Dinge."

In diesem Augenblicke erschien uns ein Befreier, ein wahrhafter Rettungsengel, und zwar in der langen Gestalt und mit den rauhen Zügen des Bootsmannes und Quartiermeisters der Maryland, Freiheits-Willi genannt. Der Name war bedeutungsvoll für uns geworden. Olivia rief ihn bei seinem Namen und als er uns erblickte, brach er sich schnell Bahn durch die Menge.

„Heiliges Bugspriet!" rief er. „Was bedeutet das? Verzeihung, Myladies, was will man von Ihnen?"

„Bootsmann", sagte Olivia ruhig und würdevoll, „als ich mit Euch vor vier Jahren von Newyork nach Havanna segelte, unter welchem Namen kanntet Ihr mich da?"

„Sie sind Mistreß Angel, die Frau des Capitäns".

„Sie hören, Gentlemen. Die Frau des Capitäns. Die Gattin des Capitän Angel von der Providence, einem Steamer der Havanna Linie. Und dieser Mensch sollte mich eine entlaufene Sklavin nennen dürfen? Nun, Bootsmann, wollt Ihr den Herren hier nicht erzählen, wo Ihr diese junge Dame an Bord nahmt?"

„Im Hafen von Boscastle, an der Küste von Cornwall, in England", erwiderte er. „Der Capitän und unser Pilot brachten sie an Bord."

„Nun, Gentlemen", sagte Olivia, „ist das genug? Oder soll ich unseren Freund hier erst bitten, uns gegen diesen Menschen zu beschützen? Darf dieser Unverschämte, wahrscheinlich ein Yankee — sie sprach dieses Wort mit unendlicher Verachtung aus — darf er es wagen, zwei hilflose Damen in dieser abscheulichen Weise zu beleidigen?"

Freiheits-Willi trat näher heran und stellte sich vor uns.

„Wer Hand an diese Damen legt", sagte er laut, „legt Hand an mich. Er zog einen Revolver aus seiner Brusttasche, legte den Finger an den Drücker und sah sich mit blitzenden Augen um. „Zwei Minuten geb' ich dem Unglückswurm, um seine Angelegenheiten zu ordnen."

Seine entschlossene Miene, der drohende Blick seiner kühnen Augen, die harten, wettergebräunten Züge des riesigen Seemannes gaben seinen Worten solchen Nachdruck, daß Alles scheu zurückwich.

Dann rief er unseren Begleiter heran.

„Wohin solltest Du diese Damen fahren?

„Nach Raleigh, Sir, von da nach Richmond in Virginien, auf Besuch zu ihren Verwandten."

„Nun, sieht das nach Fortlaufen aus?" rief Freiheits-Willi, indem er sich triumphirend umsah. „Nach Richmond! Nach unserem Hauptquartiere! Zur Seite, Burschen, und laßt die Damen passiren! Mit Verlaub, meine Damen" — er berührte grüßend seinen Hut —, „ich werde Sie ein Stück Wegs begleiten. Heilige Einfalt! Dieses junge, frische Mädchen hier, mit dem Gesichtchen wie Milch und Blut habt Ihr im Ernst für eine Mulattendirne gehalten? Habt Ihr kein besseres Auge für Niggerblut? Wahrhaftig, Gentlemen, das ist eine Schande für ganz Nord-Carolina!"

Wir hatten den Wagen bestiegen. Er schwang sich auf das Trittbrett und unser schwarzer Kutscher fuhr in gemessener Eile davon, während der wackere Bootsmann unserem verdutzten Sklavenfänger zum Abschied einige Ehrentitel zurücksandte, die seine ganze Verachtung in der unzweideutigsten Weise zu erkennen gaben.

„Bursche", wandte er sich an unseren schwarzen Begleiter, als wir die Stadt glücklich hinter uns hatten, „schnell herunter von dieser Landstraße! Lenk' auf den ersten besten Nebenweg, gleichgiltig, wo er hinführt! Ich kenne diesen Schuft von Sklavenfänger. Er ist schon lange auf Ihrer Spur, es gilt, tausend Dollars zu verdienen! Der Kerl lebt von dem Geschäft. Er vermuthete, daß Sie sich nach der nächsten Stadt wenden und dachte sie schon im Netze zu haben wie ein paar Goldfische! Und er hat sein Vorhaben noch nicht aufgegeben, ich las es in seinen tückischen Augen! Er wird sich sofort einen Verhaftsbefehl verschaffen und unserer Fährte wie ein Bluthund folgen. Wir müssen Kreuz- und Querwege einschlagen und unsere Spur zu verwischen suchen, sonst kommen wir alle zusammen hinter Schloß und Riegel. Dort wartet die Katze auf Dich, dunkler Menschenbruder, und meinem armen Magen wird Wasser und Brod auch nicht besonders zusagen!"

Unser Begleiter grinste und lenkte das Gefährt schnell auf einen schmalen Seitenweg, der durch die Fichtenwaldung in der Nähe der Stadt führte.

(Fortsetzung folgt.)

rung durch geeignete Personen bewirken zu lassen, oder zu bestimmen, daß die betheiligten Forstbesitzer zum Schutze der beschädigten Grundstücke ausreichende Wildzäune anlegen und unterhalten."

Abg. Köhler (nat.-lib.): Ich habe im Namen meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir, nachdem ein genügender Wildschadenersatz in der dritten Berathung nicht beschlossen ist, nunmehr genöthigt sind, wieder für den Antrag Conrad zu stimmen. (Heiterkeit rechts.) Wir bleiben damit also auf unserem Standpunkt in der zweiten Lesung stehen (Beifall links.)

Abg. Conrad (Centr.) Von der rechten Seite sind herrliche Versprechungen gemacht worden über Wildschadenverhütung und Wildschadenersatz. Diese Versprechungen haben mich wahrhaft gerührt. Die Geldsäcke stehen ja schon bereit, aus denen die Wildschäden bezahlt werden sollen. Aber gesetzt, es wäre so: Wer entschädigt den Bauer für den Verlust des Eigenthumsrechts? Er darf sein Feld bebauen, aber über die Aberntung nicht entscheiden. Geld allein soll hinreichen, ihn zu entschädigen. (Sehr gut! links.) Wenn Sie die Verhältnisse in Oberschlesien und im Sachsenwalde kannten, würden Sie nicht gegen meinen Antrag stimmen. Herr v. Meyer-Arnswalde könnte uns auch über den Schaden durch Wild Auskunft geben. Dann noch eins: Mancher Landmann ist genöthigt, außer seiner Landwirthschaft sich beim Waldbesitzer Nebenverdienst zu verschaffen. Soll er etwa seinen Brotgeber anklagen? Er wird es nicht thun, aus Furcht seinen Nebenverdienst zu verlieren. (Sehr richtig! links.) Wir hier vertreten auch die Furcht mehr als wir denken. Auch die heutige Abstimmung wird zeigen, wie sehr wir uns fürchten. (Sehr gut!) Man hat gesagt, es sei unmöglich das Wild zu umzäunen. Haben etwa die Waldbesitzer nicht die Mittel dazu? Das Schwarzwild soll nützlich sein für den Wald. Warum gattern Sie es denn nicht ein? Ja, es ist eben ein Großthier. (Große Heiterkeit.) Das Thier des kleinen Mannes macht Ihnen keine Schmerzen. Die Umzäunung soll nicht möglich sein. Nun, man müßte hier nicht im Hause gewesen sein, um zu wissen, daß vieles möglich ist. (Zustimmung und Heiterkeit links). Wir wollen, daß Sie das Feld des kleinen Mannes ebenso schützen, wie Sie den Wald des großen geschützt haben. Dieser Schutz läßt sich nicht anders bewirken, als durch eine Umgatterung. Wie wenig eine facultative Ermächtigung der Behörden hinreicht, beweist der Fall, wo ein Landrath eine Beschwerde über ungenügenden Feldschutz zwar anerkannt, es aber abgelehnt hat, die Umgatterung des Wildes bei der Forstverwaltung zu beantragen, vielmehr sagte, daß er es dem Beschwerdeführer überlasse, eine solche Umzäunung selbst zu machen. (Große Heiterkeit links.) Sie sehen also, was eine solche discretionäre Vollmacht nützt. Ich hoffe, daß das Herrenhaus diesen § 63 wieder aufnehmen wird, falls er hier abgelehnt werden sollte, denn ich kann nicht glauben, daß die Herren ihren persönlichen Nutzen über das Wohl und Wehe ihrer armen Nachbarn stellen wollen. Sie bitte ich nicht um Erbarmen für das arme Volk. Das muß in jeder menschlichen Brust vorhanden sein, sondern ich bitte Sie blos, stimmen Sie ab nach Recht und Gerechtigkeit. (Beifall.)

Abg. Dirichlet (freis.): Mein Antrag ist eine Ergänzung des Conradschen Antrags. Auch das Rehwild fügt den Saaten sehr bedeutenden Schaden zu. Es frißt die Knospen der Bäume weg und ernährt sich außerdem von denselben Substanzen, wie die Schafe. Wenn man uns mit Präventivmaßregeln vertröstet, so vergißt man, daß schon nach dem Gesetz von 1850 die Behörden die Fakultät zu solchen Maßregeln besaßen. Sie haben davon keinen ausgiebigen Gebrauch gemacht. Wir haben keine Veranlassung, anzunehmen, daß es in Zukunft anders sein wird, wenn wir auch noch so viel Präventivmaßregeln den Behörden freistellen. Wollen Sie wirklich Ernst machen mit dem Schutz der Landwirthschaft, so nehmen Sie den Antrag Conrad an. Ich erwarte dies auch von Herrn Rintelen, dessen Haltung mir in dieser Lesung gegenüber der zweiten ganz unverständlich geblieben ist. (Beifall links.)

Abg. v. Rauchhaupt (conf.): Die Herren haben behauptet, daß viele Landräthe bisher nicht genügend von ihrer Befugniß, für geeigneten Abschuß zu sorgen, Gebrauch gemacht, mit anderen Worten, ihre Pflicht nicht genügend gethan hätten. Heraus mit der Sprache! Welche Landräthe waren denn das? Sie haben nicht das Recht, ohne weiteres die Landräthe zu beschuldigen, sie hätten ihre Pflicht nicht gethan! (Widerspruch links.) Herr Dirichlet hat versucht, dem Herrn Abg. Rintelen Inconsequenz nachzuweisen. Ich weiß nicht, ob Herr Dirichlet, als Herr Rintelen hier seine früheren Reden gehalten, noch in seiner Niederlage im ostpreußischen Provinziallandtag begriffen war, oder ob er sich schon aus seiner dortigen unglücklichen Situation befreit hatte. Herr Rintelen hat früher genau denselben Standpunkt vertreten, wie heute.

Landforstmeister Donner: Die Regierung bittet Sie, von jeder Zwangseingatterung, auch dem Schwarzwilde gegenüber, abzustehen. Die Sache sieht einfach aus, ist aber sehr schwierig. Wie soll es z. B. bei den zahlreichen Waldungen gehalten werden, welche von Chausseen und großen Communicationswegen durchschnitten sind? Soll dort an jedem Schnittpunkt des Weges mit dem Gatter ein Thorwärter angestellt werden? Sie unterschätzen auch bedeutend die Kosten, die mit der Eingatterung verbunden sind.

Abg. Rintelen (Centr.): Wir haben in der zweiten Lesung für den Antrag Conrad gestimmt; da ich aber mit der großen Mehrzahl meiner politischen Freunde nicht glaube, daß bei der gegenwärtigen politischen Lage (Aha! links) ein vollständiger Schutz gegen Wildschaden und ganz ausreichender Ersatz desselben zu erreichen ist, werden wir für den Antrag Althaus stimmen. Dem Hrn. Abg. Dirichlet erwidere ich, daß ich allerdings glaube, daß in den meisten Fällen die Verwaltungsbeamten bei Ausführung des Gesetzes ihre Schuldigkeit nach besten Kräften thun werden. (Lachen links.)

Abg. Dirichlet (freis.): Wenn Herr v. Rauchhaupt verlangt, daß ich Namen nenne, so bemerke ich ihm, daß auf unserer Seite noch nicht die Sitte herrscht, die Herr v. Heppe hier eingeführt hat, als er Thatsachen, die er als vortragender Rath amtlich aktenmäßig erfahren hatte, hier im Detail mittheilte, zum Zweck der Herabwürdigung einer städtischen Behörde. (Sehr gut! links.) Es genüge Hrn. v. Rauchhaupt, daß in der That Fälle zu meiner Kenntniß gelangt sind, wo Landräthe nicht genügend von ihren Befugnissen zur Verringerung eines übermäßigen Wildstandes Gebrauch gemacht haben. Vorkommnisse auf dem ostpreußischen Provinziallandtage gehören nicht in diese Discussion. Uebrigens ist es manchmal ehrenvoller, mit einer Stimme zu unterliegen, als mit einer sehr unrühmlich erworbenen Stimme zu siegen. (Sehr gut! links.)

Minister Lucius: In der Regierungsvorlage befinden sich viele tiefeingreifende, höchst wirksame Bestimmungen gegen den Wildschaden. Es giebt ferner kein Gesetz auf administrativem Gebiet, welches nicht hinsichtlich seiner Ausführung vielfach in das Ermessen und die Loyalität der Verwaltungsbehörden gestellt ist. Sie haben nicht das Recht, der Regierung zu imputiren, daß sie die Befugnisse, die sie fordert, illoyal handhaben wird. Sie haben nicht das Recht, Hr. Dirichlet, so schwere Beschuldigungen gegen die Beamten hier auszusprechen. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Auf diesem Gebiet wird vielfach agitatorisch übertrieben. Indem ich Ihnen versichere, daß meine und jede andere Verwaltung die ihr zu gewährenden discretionären Befugnisse durchaus loyal handhaben wird, bitte ich Sie nochmals, es bei den Regierungsvorschlägen bewenden zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Meyer-Arnswalde (conf.) hält die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln der Regierungsvorlage für völlig ausreichend.

Der Antrag Dirichlet wegen Eingatterung des Rehwildes wird gegen die Stimmen der freisinnigen Partei abgelehnt. Dagegen werden alle conservativen Anträge angenommen, und zwar der zu § 63, wonach nur Schwarzwild eingegattert werden soll, mit 212 gegen 121 Stimmen. Für den Beschluß zweiter Lesung (d. h. den Antrag Conrad) stimmen die Freisinnigen, Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. Rademacher und Gerlich, der freiconservative v. Eckardstein, der conservative Dr. Fisse und vom Centrum die Abgg. Behrendt, Bender (Neuß), v. Bönninghausen, Conrad, Fuchs, Gößmann, Hermiersch, Krebs, Lieber (Montabaur), Majunke, Mundt, Rudolphi, de Syo, Wagner (Neiße) und Wenders.

Darauf wird die weitere Berathung bis morgen vertagt.

Reichstag.

19. Sitzung am Montag, 28. April.

Die Columbia-Loge in San Francisco hat den Beschluß gefaßt, den Ausdruck ihrer Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Dr. Lasker den Angehörigen desselben und dem deutschen Reichstage zugehen zu lassen. Eine mit dem Siegel der Loge versehene Druckschrift dieses Inhalts ist dem Präsidenten v. Levetzow zugegangen, der dem Hause davon Kenntniß giebt.

Es folgt sodann die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern.

Dieselbe wird mit der einen Aenderung angenommen, daß auf die zur Zeit des Erlasses des Gesetzes bestehenden Betriebe die Bestimmungen desselben erst nach Ablauf von 2 Jahren Anwendung finden sollen. Eine längere Debatte knüpfte sich auch an den § 6, die Zollerhöhung von 3 auf 10 M pro Doppelcentner betreffend.

Die Abgg. Baumbach und Büchner (freis.) bekämpfen dieselbe, Reichensperger (Cent) und von Massow (conf.) sprechen dafür, ebenso Regierungscommissar Geheimrath Lohmann.

§ 6 wird hierauf mit 135 gegen 110 Stimmen angenommen. Die Majorität besteht aus beiden conservativen Fractionen, dem Centrum, den Polen, den Welfen, den Socialdemokraten und einigen Nationalliberalen (u. A. die Abgg. v. Bernuth, Gerwig, Buhl, Dr. Hammacher).

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876. Derselbe wird angenommen unter Bestätigung aller wichtigen, von den Liberalen in zweiter Lesung durchgesetzten Beschlüsse.

Abg. Grillenberger erklärt, die Socialdemokraten werden gegen die ganze Vorlage stimmen und wendet sich besonders dagegen, daß die Besprechung nicht öffentlicher Angelegenheiten unter Strafe gestellt werden solle. Der Arbeiter ist auf nichts eifersüchtiger, als auf seine Kassen-Angelegenheit; es ist ganz undenkbar und würde nie von den Arbeitern geduldet werden, daß Kassengelder etwa zu politischen Agitationszwecken verwendet werden. Das zu verhüten, brauchen Sie die Polizeiaufsicht also nicht; Sie stellen eben nur den Arbeitern ein das Rechtsgefühl auf's Aeußerste verletzendes Mißtrauensvotum aus.

Abg. v. Hammerstein (conf.) warnt die Fortschrittspartei davor, gegen den Antrag auf Wiederherstellung des gestrichenen Passus in § 34 betreffend die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten in Versammlungen zu stimmen und damit den Schein zu erwecken, als träte sie für die Arbeiter ein. Sie können doch gewisse Erfahrungen nicht vergessen haben, die Sie selbst früher bei Versammlungen der Gewerkvereine mit den Socialdemokraten, die Sie aus den Gewerkvereinen herausdrängten, gemacht haben.

Schließlich gelangt die Resolution der freisinnigen Partei, welche beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Anweisungen zur Ausführung dieses Gesetzes baldigst erlassen und die Verwaltungs- und Gemeindebehörden aufgefordert werden, die Schritte behufs Zulassung eingeschriebener Hilfskassen zu beschleunigen, — mit 115 gegen 108 Stimmen zur Annahme.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Tagesordnung: Berathung von Initiativanträgen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Wien, 26. April. (Schluß-Course.) Papierrente 80,00, 5% österr. Papierrente 95,65, Silberrente 81,15, österr. Goldrente 100,75, 6% ungar. Goldrente 122,55, 4% ungar. Goldrente 91,75, 5% ungar. Papierrente 88,45. 1885 4r Loose 124,00, 1860r Loose 137,25, 1864r 171,75, Creditloose 177,25, ungar. Prämienloose 115,80, Creditactien 320,75, Franzosen 316,30, Lombarden 143,50, Galizier 288,25, Kaschau-Oderb. 150,00, Pardubitzer 153,75, Nordwestbahn 183,00, Elbthalb. 193,00, Elisabethbahn 234,00, Kronprinz-Rudolfb. 180,75, Dux-Bodenb. Bahn —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2507,50, Unionbank 109,00, Anglo-Austr. 118,80, Wiener Bank-Verein 111,25, ungar. Creditactien 319,50, Deutsche Plätze 59,40, Londoner Wechsel 121,35, Pariser Wechsel 48,20, Amsterdam do. 100,75. Napoleons 9,63½, Dukaten 5,71, Marknoten 59,40, russ. Banknoten 1,24½, Silbercoupon 100, Tramway 212,80, Tabaksactien 156,40.

Glasgow, 26. April. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 592 900 Tons gegen 581 500 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 95 gegen 113 im vorigen Jahre.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. April. [Wochenbericht v. Portatius u. Grothe.] Spiritus kam etwas reichlicher heran und konnten Reflectanten den Preis der disponiblen Waare ½ M gegen letzten Sonnabend herabdrücken, obwohl mehr als die Hälfte der Ankünfte zur Erfüllung früher geschlossener Contracte verwendet wurde. Der Terminhandel war nur wenig belebt und mußten Abgeber auch hierin den Käufern etwas entgegenkommen. Zugeführt wurden vom 19. bis 25. April 195 000 Liter, gekündigt 110 000 Liter. Bezahlt wurde loco 49¾, 49½ M und Gd., April 49½, 49¾, 49½ M Gd., Frühjahr 49½, 49¾, 49½ M und Gd., Mai-Juni 49½, 49¾, 49½ M Gd., Juni 50½, 50¼ M und Gd., Juli 51¼, 51 M Gd., August 51½ M Gd., September 51¾, 51½ M Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Butter und Käse.

Berlin, 28. April. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., Louisenstraße Nr. 36.) In unserm letzten Berichte sprachen wir die Vermuthung aus, daß in Folge der niedrigen Hamburger Preise mehr Waare, speciell feine, nach hier kommen würde. Dies ist in der That der Fall gewesen und zwar in sehr starkem Maße, und etablirte sich deshalb eine sehr gedrückte Stimmung, zumal auch der Consum hinter den Erwartungen zurückblieb. Wir notiren Alles ℔ 50 Kgr.: Für feine und feinste mecklenburger, vorpommersche und holsteiner 113—116 M, Mittelsorten 108—110 M, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 100—103—105 M, feine 108 bis 112 M, vereinzelt 113—118 M, abweichende 90—95 M — Landbutter: pomm. 88—92 M, Hofbutter 93—96 M, Netzbrücher 90—92 M, ost- u. westpreußische 85—88 M, Hofbutter 90—92 M, schlesische 87—90 M, feine 90—95 M, Elbinger 85—87 M, bairische 78—80 M, Gebirgsbutter 85—87 M, ostfriesische 100—105 M, thüringer 93 bis 97 M, hessische 95—98 M, galizische, ungarische mährische 75—77—80 M.

Berlin, 27. April. (Originalbericht von Carl Mahlo in Berlin.) In holländischen und rheinischen Käse alte Stoppelwaare war gute Nachfrage, dahingegen Limburger und □-Sahnenkäse vernachlässigt. Bezahlt wurde: für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85—95 M, secunda und imitirter 60—80 M, Holländer, echte Waare, 75—80 M, rheinischer, je nach Qualität, 63—75 M, neue Waare rheinischer — M, Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 30—35 M, □-Sahnenkäse 12—16 M per 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. April. Wind: SO.

Angekommen: City of Hamburg (SD.), Brownrigge, Barrow, Roheisen.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 27. April.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	756	O	4	halb bed.	6	
Aberdeen	757	S	3	wolkenlos	8	
Christiansund	754	SO	1	bedeckt	5	
Kopenhagen	760	SW	2	bedeckt	6	
Stockholm	759	S	4	wolkenlos	7	
Haparanda	763	SO	2	halb bed.	1	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	774	still	—	wolkenlos	−1	
Cork, Queenstown	753	NO	3	wolkig	7	
Brest	755	WNW	4	bedeckt	9	1)
Helder	758	SSO	1	bedeckt	5	
Sylt	758	still	—	halb bed.	6	2)
Hamburg	760	S	1	heiter	7	
Swinemünde	761	SSO	1	wolkenlos	7	3)
Neufahrwasser	762	S	1	heiter	6	
Memel	763	SSO	4	bedeckt	8	4)
Paris	759	SSW	2	halb bed.	5	
Münster	760	SSO	1	wolkig	6	
Karlsruhe	760	NO	1	wolkig	6	
Wiesbaden	760	still	—	bedeckt	5	
München	759	NW	3	Regen	4	
Chemnitz	760	still	—	wolkig	7	
Berlin	761	SW	1	wolkig	5	5)
Wien	758	N	1	heiter	7	
Breslau	760	NNW	1	heiter	7	
Ile d'Aix	764	SW	5	bedeckt	11	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Grobe See. 2) Früh Graupeln und Regen. 3) Nachts Thau. 4) Nachts Regen. 5. Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die vorgestern in Mecklenburg lagernde Depression hat sich nach Süd-Norwegen bewegt, so daß heute in Deutschland mit steigendem Barometer und steigender Temperatur größtentheils ziemlich heiteres und trockenes Wetter eingetreten ist. Eine Depression von gleicher Tiefe (752 Mm.) zeigt sich jedoch über dem westlichen England und bewegt sich — wie es scheint — nach Ostsüdost, so daß am Kanal überall ziemlich viel Regen gefallen ist. In Mittel-Deutschland wurde vielfach Reif beobachtet.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lamenstein Band IV., Blatt 79, Artikel 73 auf den Namen des Arbeiters **Johann Palkowski** und dessen Ehefrau **Josefine** geb. **Kielas** eingetragene, im Dorfe Lamenstein Nr. 9 belegene Grundstück

am 27. Juni 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,79 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1 Hectar 31 Ar 60 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1223

am 28. Juni 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Danzig, den 19. April 1884.

Königl. Amtsgericht XI.

Versteigerung

eines ausgemusterten großen

Güterpostwagens

am 8. Mai,

11 Uhr Vormittags,

Fleischergasse Nr. 7, auf dem Hofe des Wagenbauers Herrn **Roell.**

Danzig, den 27. April 1884.

Kaiserliches Postamt.

Tabaks-Auction

in Ellerwalde b. Marienwerder.

Freitag, den 2. Mai d. Js.,

Nachmittags 4 Uhr,

werde ich auf dem Speicher des Hofbesitzers Herrn **Carl Wehrmeister** in **Ellerwalde** dort als Pfandstück untergebrachten

Obergut-Tabak

von netto 8469,90 Kilogramm gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise an den Meistbietenden verkaufen.

Wittchen, (1154

Gerichtsvollzieher in Marienwerder.



Unsere Dampf-Schleppkähne liegen in Ladung nach

Bromberg,

Thorn,

Wloclawek.

Expedition Ende dieser Woche.

Güter-Anmeldungen erbitten

Gebr. Harder,

Schäferei 20.

Das

Militair-Pädagogium

(Dr J. Killisch, Schönhauser Allee Nr. 29, Berlin) beginnt auch Anfangs Mai neue Course.

Herrn Director **Dr. J. Killisch (Berlin, Schönhauser Allee 29)** bezeuge ich gern, daß mein Sohn, welcher die Unterprima besucht hat, durch die aufopfernde Thätigkeit des Dirigenten der Anstalt und seiner Lehrer das Fähnrichs-Examen schon nach 4 Wochen glücklich bestanden hat.

Itzehoe, den 24 April 1884.

Posselt, Syndicus.

Danksagung.

Wir unterzeichneten, die größtentheils von den mittleren Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule abgegangen sind, bezeugen dem Herrn Director **Dr. J. Killisch (Berlin, Schönhauser Allee 29)** gern, daß wir schon nach einjähriger Vorbereitung in seiner Anstalt in die Obersecunda resp. Oberprima aufgenommen worden sind. (1250

Held, Amberg.

Warnke, Neu-Strelitz.

Blankenburg. Blumenreich.

Bode. Teirich. Berlin.

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung 17. Mai. Loose à 3 ℳ.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung 21 Mai. Loose à 3 ℳ bei

Th. Bertling, Gerbergasse 2 (1299

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus. (643

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank Teutonia in Leipzig.

Bilanz-Conto per 31. Dezember 1883.

Activa.

	ℳ	₰
Deposital-Wechsel der Actionäre	1 350 000	—
Hypotheken-Conto	7 964 481	—
Haus-Conto I.	294 741	—
do. II.	44 000	—
Mobilien- und Inventar-Conto	17 738	73
Werthpapiere nach Cours vom 31. December 1883	195 920	5
Diverse Debitoren	35 321	75
Ausleihungen gegen Faustpfand auf laufende Rechnung	10 927	20
do. auf Versicherungen der Teutonia	890 591	—
Gewährte Cautions-Darlehne	611 543	20
Rückständige Zinsen	101 371	56
Guthaben bei Agenten	246 851	42
do. bei der Reichsbank	51 828	95
Gestundete Prämien	657 886	02
Baare Casse und Stempelmarken	3 184	72
	12 476 387	30

Passiva.

	ℳ	₰
Actien-Capital	1 800 000	—
Zeitwerth-Conto Serie A.	9 211 452	04
Prämien-Reserve Serie A.	238 642	75
Zeitwerth-Conto Serie B.	160 872	32
do. Serie BB.	14 430	56
do. Serie C.	70 884	60
Reserve für nicht erhobene Capitale Serie A.	66 782	41
Reserve für nicht erhobene Capitale Serie C.	3 660	05
Guthaben der Empfänger von Cautions-Darlehen	125 849	28
Guthaben von Diversen an die Bank	181 442	23
Noch nicht abgehobene Dividende der Actionäre	600	—
do. auf Versicherungen	376	60
Reservefonds für außerordentliche Fälle	300 000	—
Tantièmen	29 577	97
Gesammt-Dividende an die Actionäre (21 Proc. des eingezahlten Actien-Capitals)	94 500	—
Dividende auf Versicherungen	163 000	—
Gewinnrest als Vortrag auf neue Rechnung	9 816	49
	12 476 387	30

Der Vorstand der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank Teutonia.

Dr. Marbach. **Dr. Elster.**

Zu Versicherungs-Vermittelung ꝛc. empfehlen sich

Joseph Morwitz, General-Agent in Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 58,

sowie die an den verschiedenen Plätzen vorhandenen Agenten.

Saison 1884. Tuchausstellung Augsburg. Saison 1884.

Wir beehren uns wie bisher so auch dieses Mal für die bevorstehende Saison unser allseitig gut renommirtes Etablissement auf's angelegentlichste zu empfehlen; wiederum haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere Contracte abgeschlossen, so daß wir deren Fabrikate selbst auch an Privatleute zu Originalfabrikpreisen abgeben, und kann sich Jeder, der sich unsere Muster zur Ansicht kommen läßt, von dem Vortheile, den wir bieten, überzeugen. Unser Augenmerk war auch für diese Saison dahin gerichtet, die seltenste, reichhaltigste und größte Auswahl in Tuchen und Buxkins, mittleren, feinen bis zum hochfeinsten Genre, Nouveautés in Paletotstoffen jeder Sorte und Qualität in den neuesten Farben u. Melangen, in forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billardtuchen, vulcanisirte wasserdichte Doppelstoffe ꝛc. ꝛc in nur soliden und dauerhaften Fabrikaten zu acquiriren. Für eine vollständige mustergetreue Lieferung übernehmen wir stets die Garantie. Die Tuch-Ausstellung Augsburg, welche schon seit vielen Jahren besteht, ist durch ihre reelle Bedienung und große Leistungsfähigkeit zu einem der bedeutendsten Etablissements herangewachsen und erfreut sich infolge dessen eines sehr großen Kundenkreises. Wir versenden unsere Muster sowie Waaren nach ganz Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Frankreich, Belgien und Italien **franco!** Bitten untenstehenden Preiscourant gefl. zu lesen, um sich einigermaßen von der Billigkeit unseres Lagerbestandes zu überzeugen.

Preiscourant:

Engl. Leder in schwarz, braun und Modefarben, per Meter ℳ 1,70.

Engl. Moleskins, kräftige Qualität in hübschen Farben, per Meter ℳ 3,50.

Hübsche, verschwommene Carreaux und **gestreifte Sommerbuxkins,** geeignet für Knabenanzüge, Breite 130 Ctm., per Meter ℳ 2,25.

Desgleichen für Damen-Regenmäntel in gleicher Breite, per Meter ℳ 2,25.

Bradforder-Waterproof in allen möglichen Farbenschattirungen für Knaben-Anzüge, Breite 130 Ctm., per Meter ℳ 3.

Desgleichen für Damen-Regenmäntel in reicher Auswahl, Breite 130 Ctm., per Meter ℳ 3.

Feinste Sommer-Gehrock-Stoffe, noir, Breite 130—140 Ctm., per Meter schon von ℳ 3,50 bis ℳ 12.

Glatte, modefarbige Diagonals für Knaben-Anzüge, Breite 130 Ctm., per Meter ℳ 3,50.

Desgleichen für Damen-Regenmäntel zu demselben Preise.

Filz zu Joppen und Hausröcken, Breite 180 Ctm., per Meter ℳ 2,50.

Elegante englische Gladstone, geeignet für feine Frühjahrs-Anzüge in reicher Auswahl, Breite 140 Ctm., per Meter 5,50.

Englische Pilots, sehr geschmackvoll zu Frühjahrs-Anzügen, Breite 130 Ctm., per Meter ℳ 4,50.

Feine Sommerzwirn-Buxkins, beliebte Waare, Breite 140 Ctm., per Meter ℳ 6,50.

Desgleichen auch zu Damen-Regenmäntel in gleicher Breite, zum gleichen Preise

Prima engl. Diagonals in zarten, feinen Farben, geeignet zu Frühjahrs-Paletots, sowie auch für Damen-Regenmäntel, Breite 134 Ctm, per Meter ℳ 6,50.

Lady- und Gentleman-Tweeds, kräftige Frühjahrs-Paletotstoffe für Herren und Damen, Breite 140 Ctm., per Meter ℳ 8,50.

Engl. Cheviots in säureächten Farben, geeignet zu Herrenkleidern, Paletots und für feine Damen-Regenmäntel, Breite 132 Ctm., per Meter ℳ 8,50

Deutsche und englische Kammgarn-Buxkins für Salonbekleidung, in hochfeiner Waare, Breite 134 bis 140 Ctm., per Meter ℳ 6,50, ℳ 8, ℳ 12 bis ℳ 14.

Granitstoffe zu empfehlen für Reise-Anzüge in zwei Qualitäten, für Sommer und Demi-Saison, Breite 140 Ctm., per Meter ℳ 9 und ℳ 10

Engl. Palmerston-Stoffe in kräftiger Qualität und reicher Farben-Auswahl, sehr für Reise-Anzüge zu empfehlen, Breite 140 Ctm., per Meter ℳ 8,80 und ℳ 9.

Feine Tricots, Piques, Zickzacks- und Diagonals-Stoffe, einfarbige kräftige Waare, in blau, oliv, schwarz u. neugrün, Breite 134—140 Ctm, per Meter ℳ 10 bis ℳ 12.

Niederländ. Buxkins in schwerster Qualität, Breite 136 Ctm., p Mtr. ℳ 10.

Hochfeine Velour-Buxkins exquisit, feinstes Erzeugniß der Tuchbranche, für kräftige und dauerhafte Anzüge, Breite 140 Ctm., per Meter ℳ 15.

Damentuche in allen Farben, per Meter von ℳ 3 bis ℳ 4,50.

Schwere reinwollene Landtuche, zum Strapaziren in allen Farben, doppeltbreit, per Meter von ℳ 2.80 bis ℳ 8.

Wasserdichte Stoffe, doppelte Breite, ℳ 5, 6, 8 bis ℳ 10 per Meter.

Kaisermantelstoffe, wasserdicht, Breite 140 Ctm., per Meter ℳ 7.

Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delustré, Doeskin, Electoral, in Matt und Glanz, doppeltbreit, per Meter ℳ 2,80, 3, 4, 6, 8 bis ℳ 14.

Chaisen-, Livrée- u. Feuerwehr-Tuche von ℳ 5,50, 6, 8 bis ℳ 9 p. Mtr.

Forstgraue Tuche in allen Gattungen, doppeltbreit, von ℳ 4,50 bis ℳ 8 per Meter.

Vulcanisirte, wasserdichte Doppelstoffe für Frühjahrs-Paletots, Regen-Mäntel und Wetter-Mäntel, obere Lage feinstes Kammgarn, untere Lage schottisches Futter, zwischen beiden Stoffen feine Gummieinlage, nur in prima Qualitäten, Preis per Meter ℳ 8 bis ℳ 18.

Billardtuche, Breite 180 Ctm., per Meter ℳ 16,50.

Herrenkleidermachern und Agenten, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten. (1104

Muster franko! **Waarensendungen** selbst das kleinste Quantum **franko!**

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)

Fröbel'scher Kinder-Garten,

Fleischergasse 23.

Anmeldungen neuer Zöglinge werden täglich entgegen genommen.

1295) **A. Lisse.**

Unterricht im Zeichnen und Malen

auf Holz, Leder, Seide, sowie Aetzen auf Metall ertheilt (1292

Marie Lufke, Zeichenlehrerin,

1. Damm 4, 1. Etage.

Sprechstunden täglich von 1—2 Uhr.

Soissons

Speck-Bohnen,

Körner weiß, fast in der Größe der der Feuerbohnen, Schoten noch länger und breiter wie Riesenschlachtschwert, übertrifft diese aber im Ertrage, Güte und Zartheit. **Vortrefflichste** aller **Schneidebohnen, empfehlenswertheste** zum Einmachen in Büchsen oder Fässern. Aussaat von Mitte bis Ende Mai, Reisezeit Mitte August. Wir offeriren 10 Pfd. zu 10 ℳ., 1 Pfund 1 Mark 20 Pfennige.

Berger & Co, Kötzschenbroda-Dresden. (1254

Donnerstag, den 1. Mai cr. früh, trifft ein größerer Posten **Limburger Käse** (Mittel-Waare) ein und werden dieselben, um schnell zu räumen, in Kisten, ca. 70 Pfund Inhalt, sehr billig abzugeben Breitgasse Nr. 81.

Garrett Smith & Co

Buckau — Magdeburg.



Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen

und

Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß Herr **Fritz Krohn** aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die **General-Vertretung** unserer Fabrikate für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen seit dem 1. April d. J. übernommen hat.

Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direct an die Fabrik richten zu wollen. (313

Garrett, Smith & Co.

BAD WILDUNGEN.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** ꝛc erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actien-Gesellschaft.

Hofrath **Dr. Steinbacher's diätetische** und

Wasserheilanstalt Brunnthal bei München

Alle Arten Bäder. **Elektrotherapie. Massage.** — Beste Erfolge bei **Magen, Unterleibs-, Nerven-** und Rückenmarksleiden, **Rheuma,** Gicht und **Schwächezuständen.** — Prospect und **Rechenschaftsbericht** gratis. — Aerzl. Dirigent: Dr. med. **Loh.** (310



Bernhardiner

feinster

Alpenkräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard,

königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee, Zürich und Bregenz

ist, nach Aussage berühmter Aerzte und Universitäts-Professoren das beste Stomachicum, das sich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung vorzüglich bewährt. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und wirkt der tägliche Genuß stärkend und belebend auf den ganzen Organismus. Echt zu haben in Flaschen zu ℳ 2,10, ℳ 4 — (Probeflaschen ℳ 1,05) in Danzig bei Herrn **J. G. Amort,** Dirschau: **Gustav Braun,** Elbing: **R. Derlitzki,** Neustadt: **E. Weikusat,** Memel: **Adalbert Schultz,** Königsberg: **Theod. Packheiser,** Apotheke, **E. A. Kahle,** Apoth.

Während des Sommer-Semesters

Galvanisch-electrische Kuren

Muskel- und Nervenkrankheiten, allgemeine Electrisation ꝛc.)

Vormittags von 8—12 Uhr,

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Dr. Starck,

856) **Rathsapotheke.**

Naphtol-Schwefel-Seife

(vaselinhaltige) von **A. H. A. Bergmann,** Waldheim in Schl; die wirksamste aller Seifen zur Entfernung langwieriger und lästiger Hautunreinigkeiten und zur Erzeugung einer gesunden und schönen Haut. Vorräthig in der „Elephanten-Apotheke", Löwen-„Apotheke", „Raths-Apotheke" und den Apotheken von **R. Scheller,** Dr. **Leschbrand, Hermann Lietzau's** Apotheke u. Medicinal-Drogerie, sowie in den Drogenhandlungen von **Rich. Lenz, Albert Neumann** und **Carl Paetzold,** vorm. **F. Jantzen** in Danzig.

Braunschweiger

Spargel

liefere während der Saisonzeit in täglich frisch gestochener Waare, in vorzüglicher Qualität. **Versand geg. Nachnahme.**

Paul Lange,

Braunschweig.

Neu! Neu!

Harn-Prober

zum Nachweise von **Eiweiß,** den Herren **Aerzten** bestens empfohlen; sehr bequem am Krankenbett. Eleg. Holzbüchse von nur 15 Ctm. Länge, 2 Ctm. Durchmesser, enth. Reagirglas und Reagentien (letztere auf kleine Schwämmchen übertragen, welche sich nicht wie Reagenzpapiere zerschütteln und so die Beurtheilung der Reaction sehr erschweren). Nachweis geschieht ohne Wärme-Anwendung durch bloßes Schütteln mit der Harnflüssigkeit. 0,001 Proc. Eiweiß werden noch angezeigt. Büchse mit Gebrauchsanweisung 1 Mark. Neufüllung zu 10 Proben 20 Pf.

Neugarten-Apotheke

O. Hildebrand.

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdner Gallerie ꝛc. in vorzügl. Photographiedruck, Cabinetformat (16/24 ctm), verkaufe ich à 15 Pfg. Die Collection umfaßt ca. 300 Nrn. (religiöse, Genre-, Venusbilder ꝛc.). 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco Berlin NW., Unter den Linden Nr. 44. **H. Toussaint,** Kunsthandl.

Fertige Oelfarben,

trockene Farben jeder Art, Firniß, Siccatif, Lacke, Pinsel und Broncen in bester Qualität empfehlen billigst

Gebr. Paetzold,

Droguen- u. Farben-Handlung,

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann,** Apotheker **Bruns,** Apotheker **Herm. Lietzau, Rathsapotheke, H. Volkmann,** Matzkauschegasse, Apotheker **R. Scheller** und **Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38.



Velociped.

Größte Leistungsfähigkeit. Gediegenstes Fabrikat.

Theilzahlungen.

Fabrik:

Otto Ett, Berlin S. (745

Tapeten

per Rolle von 12 Pfg an verkauft die Fabrik von

Leopold Spatzier,

Königsberg i. Pr.

Muster franco. (8890

Prima Dichtwerg,

Prima Zink in Platten,

Prima Weichblei in Mulden,

Prima engl. Zinn

in Stangen und Blöcken

empfiehlt billigst (3053

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Echten

Bullenklee

(engl. Cowgras, Trifolium pratense perenne, **auch Spätklee genannt)** offeriren billigst [4682

Karkutsch & Co.,

Stettin.

---

3 Million. Mk. zu 4 bis 4½ % Zinsen auf lange Zeit fest geg. erste Hypothek. auszuleih. Fr.-Off. sub „Versicherungsgesellschaft" a. G. L. Daube & Co. Berlin W.

Fette wohlschmeckende

Harzer Hand-Käse

versendet franco gegen Nachnahme eine Postkiste Brutto 10 Pfd. enth. 100 St. Harzkäse für ℳ 3,60, b. Posten billiger. **Wilh. Koch** III. Stiege im Harz

---

Güter u. Grundstücke

jeder Größe weiset zum Kauf nach

C. Emmerich

Marienburg (6238

Viele Käufer an Hand, erbittet Anschläge von zu verkaufenden

Besitzungen.

C. Emmerich, Marienburg.

---

150 Briefmarken für 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict, etc R. Wiering. Hamburg.

Inhaber disponibler Kapitalien b. 100 000 Mk. finden bei prompter Verzinsung u. hypothekarischer Sicherheit geeignete Unterbringung in Pelplin bei

1243) **F. Rohler.**

Gr. Zünder Zuckerfabrik-Actien werden zu kaufen gesucht. Offerten unter 1288 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

10 Stück fettes Rindvieh und 8 Schweine

zu verkaufen in **Mahlkau** bei Zuckau.

Heirath v. 3000 b. 900 0 0 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **Familien-Journals,** Berlin, Friedrichstr. 218. Versand verschlossen. Retourporte 65 ₰ erbeten.

Ein Hamburger Cigarren-Haus

sucht tüchtige Agenten. Offerten sub H. 03035 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Hamburg.

In allen Provinzen suche ich für meine Fabrikate

Provisionsreisende

gegen **hohe Provision.** Herren, welche **Sattler und Wagenbauer** in anderen Artikeln bereits besuchen, erhalten den Vorzug. Muster leicht und klein. Gef. Offerten unter Angabe der Reisetour erbeten an (1251

Hugo Teichmann,

Werdau i./S.

Posamentenfabrik, Wagenborden- und Möbelgurten-Weberei.

Eine Parterre-Gelegenheit zu einem Geschäft passend, wird auf Langgarten oder Kneipab sofort oder später zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 1296 in der Exped d. Ztg erbeten

Tüchtiger Detaillist

für Schreibmaterial- und Cig.-Geschäft sofort verlangt. Bedingung: polnische Sprache, Fachkenntniß, evangelisch.

Offerten mit Lebenslauf u. Zeugn. an **H. Stolp,** Inowrazlaw. (1158

Ein älterer erfahrener Rechnungsführer,

der gleichzeitig die Hofwirthschaft zu übernehmen hat und im Sommer zu Zeiten auch im Felde Aufsicht übernehmen muß, wird für **sofort** gewünscht. Meldungen mit Einreichung der Zeugnisse in Abschrift werden erbeten an Dominium **Ober-Teschendorf** per Nicolaiken (1242

In einem Kurz- und Weißwaaren-Geschäfte Danzigs wird für ein junges Mädchen eine Stelle als Verkäuferin gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 1290 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein junges Mädchen wird eine Stelle als **Lehrling** in einem hiesigen Weiß- od. Kurzwaaren-Geschäft gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 1291 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Rechnungsführer.

Für ein Gut in Westpreußen wird ein Rechnungsführer gesucht; derselbe muß Kassen- und Bücherführen, wie Polizeisachen bearbeiten können.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1211 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

---

Ein in den Bureaugeschäften eines Rechtsanwalts geübter

junger Mann

wird als Bureauvorsteher nach einer größeren Provinzialstadt gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und der Gehaltsansprüche sind in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1241 einzureichen.

Ein junges Mädchen sucht Stellung als Reisebegleiterin oder Gesellschaft. Gehalt nicht beansprucht. Gef. Adressen unter 1289 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Wirthschafts-Inspector,

der selbstständig gewirthschaftet, sucht ein anderweites Unterkommen.

Gef. Offerten unter Nr. 1261 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine gute Pension für 2 junge Kaufleute per 1. Mai empfohlen.

Gef. Adressen unter Nr. 1184 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Pfefferstadt Nr. 4 ist ein möbl. Parterre-Vorderzimmer zu vermiethen. Auf Wunsch Burschengelaß.

Meine Langenmarkt 2 beleg. Wohnung, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, ist sofort oder 1. Juli z. verm. Bes. 11¼—1 Uhr. **R. Knoch.**

Ein möblirtes Zimmer (mit auch ohne Pension) ist zu vermiethen. Nähere Rücksp. erb. **Fr. Reis,** Kobleng. 3 III.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.